

Wegweiser

VON **Martina Kobiela**

Am Horizont sind die grossen Wolkenkratzer Mailands auszumachen. Dörfer, Strassen und Felder erstrecken sich in der Ebene zwischen den bewaldeten Hügeln. Wie mag wohl die Aussicht im 13. Jahrhundert gewesen sein, als Tremona Castello ein dicht besiedelter Handelsplatz war? Wie das heutige Ruinendorf, in dem praktisch nur noch die Fundamente sichtbar sind, früher aussah, muss sich niemand mehr ausmalen. Die Augmented-Reality-Brillen, die am Infopoint in der Casa Comunale von Tremona ausgeliehen werden können, lassen die Vergangenheit wieder aufleben. Eine Epoche, in der die Siedlung auch dank ihrer strategischen Lage an der europäischen Nord-Süd-Route ein beliebter Handelsplatz war. Ein Dorf, in dem der Gebrauch von Geld bekannt war. Die Beobachtung und Kontrolle der wichtigsten Handelswege entschied über das Schicksal der Dorfbewohner: über Armut und Reichtum, über Leben und Sterben.

Noch ein Geheimtipp

Für das heutige Tremona, das wenige Gehminuten unterhalb des Ruinendorfs Tremona Castello liegt, beginnen die alten Mauern wieder einen Einfluss auf das Schicksal der Dorfbewohner zu haben. Denn der neu eingerichtete Archäologiepark lockt neue Besucher in das idyllische Dörfchen in den Hügeln des Mendrisiotto. Doch nach wie vor gehört Tremona Castello eher zu den Geheimtipps. Es kommen noch so wenige Touristen, dass die Dorfbewohner für jeden ein Lächeln und ein freundliches *Salve!* oder *Ciao* übrig haben. Wartet man zusammen an der Bushaltestelle, ist es eine Selbstverständlichkeit, dass man miteinander spricht, auch mit Ortsfremden.

Die Funde der Archäologen auf dem mindestens seit dem 4. Jahrhundert besiedelten Hügel deuten darauf hin, dass die Urahnen der heutigen Tremoneser bereits den Umgang mit Fremden gewohnt waren. Gefunden haben sie unter anderem Schmuckstücke, die wahrscheinlich aus dem heutigen Deutschland stammen. Wie genau es diese wertvollen Artefakte in den Süden geschafft haben, ist nicht bekannt. Denn es gibt keine schriftlichen Aufzeichnungen zu Tremona Castello.

Wald hatte Dorf zurückerobert

So weiss heute auch niemand mehr, warum das Dorf im 14. Jahrhundert plötzlich verlassen wurde. Pfeilspitzen in der Nähe der Ringmauer und Spuren eines Grossbrandes lassen vermuten, dass es sich um einen feindlichen Angriff gehandelt haben könnte. Leichen wurden jedoch keine gefunden. Die Bewohner verliessen die Siedlung und überliessen sie selbst und vor allem der üppig wachsenden Vegetation. Bis kurz vor der Jahrtausendwende war alle Erinnerung an das Dorf auf dem Hügel verschwunden. Einzig der Ortsname hatte die Jahrhunderte überdauert. Der Hügel war als *Castello* bekannt, der Name war sogar auf einigen Karten eingezeichnet.

Der Archäologiepark **Tremona Castello** im Mendrisiotto entführt in eine Zeit, als auf dem seit Jahrhunderten unbewohnten Hügel ein lebhafter Handelsplatz und ein gut befestigtes Dorf standen

MIT DEM POSTAUTO IN DIE VERGANGENHEIT REISEN



Mit der Augmented-Reality-Brille werden die alten Ruinen von Tremona Castello zu einem belebten mittelalterlichen Dorf (Foto: mk)

Pfeilspitze im Maulwurfshügel

Der Entdecker der historischen Stätte, der Hobbyarchäologe und ehemalige Englischlehrer Alfio Martinelli, suchte in den 1980er Jahren gezielt nach zukünftigen Ausgrabungsorten. Der Name des Hügels machte den früheren Archäologiestudenten hellhörig. Obwohl niemand im Dorf glaubte, dass sich jemals eine Burg auf dem Hügel befunden hatte, begann Martinelli nach Artefakten zu suchen.

Ein älteres Ehepaar, das bestückt mit zwei Rollkoffern auf das gelbe Postauto wartet, erzählt, dass Martinelli die erste Pfeilspitze einer Legende nach in einem Maulwurfshügel gefunden haben soll. Eine Frau mit einem Retriever-Mischling lacht und meint: "Vielleicht hatte er ja auch einen Hund wie meinen Bebbo, der immer alles umgraben muss." Kurz danach kommt das Postauto, dass sie in nur wenigen Minuten nach Mendrisio hinunterbringen wird.

Von Tremona nach Meride

Der gelbe Bus der Linie 524 ab Mendrisio ist die bequemste Art, nach Tremona zu kommen. Wer zum Archäologiepark will, sollte an der Station Gurnaga aussteigen. An diesem Morgen sitzt ei-

ne junge Frau mit blonden Haaren im Postauto. Später wird sich herausstellen, dass sie die Angestellte des Info-Points zum Archäologiepark ist. Auch im Bus sitzen zwei junge Mütter mit ihren Kindern. Die Kinder sind aufgeregt. Sie wollen in Tremona Castello picknicken und später weiter nach Meride ins Sauriermuseum wandern. Tatsächlich liegen nur etwa 30 Gehminuten zwischen Tremona und Meride. Die Ausgrabungsstätte liegt in etwa auf halbem Weg. Ab Meride fährt dann der Bus Nummer 524 zurück nach Mendrisio. Eine

kleine Schwierigkeit ergibt sich dabei jedoch – zumindest für diejenigen, die den Archäologiepark in all seinen Facetten erleben wollen: Die Augmented-Reality-Brillen, die inklusive Audio Guide am Info-Point in Tremona für 12 Franken ausgeliehen werden können, müssen an selbigen auch wieder zurückgebracht werden. Eine breite, bequeme Holzbank an der Weggabelung im Wald unterhalb des Ruinendorfs lässt es jedoch zu, dass einer die Brillen zurückbringt, während der Rest der Gruppe bequem im Schatten der Bäume wartet.

Eine Reise ins Mittelalter

Tatsächlich sind die Augmented-Reality-Brillen das Tüpfelchen auf dem i, das aus einem Besuch des Freiluftmuseums eine Zeitreise macht. Ein wenig gewöhnungsbedürftig sind die sperrigen Geräte zwar, vor allem für Brillenträger, aber wer sich auf die Technologie einlässt, wird Tremona Castello mit dem Gefühl, tatsächlich in die Vergangenheit eingetaucht zu sein, verlassen. Wo am Anfang des Besuchs nur alte Mauern mit Info-Tabellen zu sehen schienen, ist am Ende der über eine Stunde dauernden Tour im Geist ein lebendiges

Dorf entstanden. Denn die Projektion der Brille gibt der Fantasie ein Gerüst vor. Wer die Brille absetzt, sieht vor dem geistigen Auge eine Siedlung, die er kennt: Dort vorne rechts war die Schmiede, im oberen Teil lebten die reichen Herrschaften, später trennte eine zweite Ringmauer diesen Teil vom unteren Teil des Dorfes ab. Wer nun an den engen Behausungen vorbeigeht, glaubt fast den beissenden Geruch des immer brennenden Feuers aus dem Inneren der Häuser riechen zu können. Vor dem inneren Auge tauchen plötzlich Kinder auf, die sich schmutzig in von ihren Müttern gewebten Stoffen aus selbst gesponnener Wolle durch die engen Gassen zwingen. Unvorstellbar bleibt, wie so viele Menschen auf so engem Raum mit so wenig Komfort leben konnten.

Ausflug in die mittlere Trias

Beim Picknick bekommt der Biss in das Salamisandwich eine neue Qualität und die bequemen Wanderschuhe wirken wie High-Tech. Gekrönt wird der Ausflug ins Mittelalter in Meride, mit einer Reise in prähistorische Zeiten, in die Trias. Als das Tessin die meiste Zeit über am Meeresboden lag. Das Fossilienmuseum auf dem Monte San Giorgio gibt einen Einblick in eine der weltweit ergiebigsten und grössten Fundstätten von Meeresfossilien aus der mittleren Trias. Nicht umsonst erklärte die Unesco den Fossilienberg zum Welterbe. Das Museum ist zwar klein, aber ausserordentlich gut kuratiert. Während die kleinen Besucher sich an einer Videoinstallation und den lebensgrossen Sauriermodellen erfreuen, der Ticinosuchus zum Beispiel war ein krokodilähnlicher an Land lebender Raubsaurier, informieren gut verfasste Texte, Diagramme und Fossilienpräparate die Besucher, die schon lesen können. Zum Beispiel über den Tanystropheus, einen im und am Wasser lebenden "Girafenhals-saurier", der vor dem ersten Fund eines intakten Skeletts auf dem Monte San Giorgio wahlweise für einen Flugsaurier und einen Landsaurier mit langem Schwanz gehalten wurde.



Modell der Siedlung zu ihrer Blütezeit im Mittelalter

Durch die Jahrtausende

5'000 Jahre vor unserer Zeit nahm die Besiedlung des Hügels bei Tremona ihren Anfang. Vasen mit viereckigen Öffnungen, Pfeilspitzen und Klingen sind Zeugen von Menschen aus der Jungsteinzeit. Die Kuppel blieb wohl durch die gesamte Eisenzeit bis in die römische Zeit bewohnt. Den Römern diente sie möglicherweise als Kontroll- und Meldestelle.

2003 fanden Archäologen Fragmente von glockenförmigen Bechern, die einzigen im Tessin, die davon zeugen, dass die Glockenbecherkultur der Kupfersteinzeit auch im Südkanton vorhanden war.

Am erstaunlichsten ist wahrscheinlich das mittelalterliche Dorf, das nach wie vor freigelegt wird. Die Siedlung erstreckt sich über eine Fläche von mehr als 4'000 Quadratmetern und ist von einer grossen Ringmauer umgeben. Es muss sich um ein reiches Dorf gehandelt haben, wie der Fund von Silbermünzen nahelegt. **mk**